

Zur neuen Situation mit den Coronavirus-Erkrankungen

Zu Beginn, vor einem Jahr, habe ich mich zu den verfügbaren Massnahmen (Lockdown) kritisch geäussert. Die Menschen insgesamt und auch die Regierung reagierten damals erschreckt, verängstigt und nicht nur rational. Darum habe ich zu Besonnenheit und mehr Rationalität aufgerufen. Im Nachhinein hat sich meine Einschätzung wohl auch bestätigt, aber es war ja schon geschehen.

Im Sommer dann waren die Leute zu sorglos und vor allem zu lange in den Herbst hinein, bis uns die übermässig angestiegenen Ansteckungen und Krankheitsfälle eines Besseren belehrten.

Jetzt haben wir eine neue Situation, und ich muss den Massnahmen, Vorschriften und Warnungen des Bundesrates wenigstens der Tendenz nach recht geben. Sie gehen wahrscheinlich sogar noch zu wenig weit. Und leider werden sie von den Leuten zu wenig ernst genommen und offensichtlich wo nur möglich umgangen, z.B. die Homeofficepflicht und das unnötige Umherreisen und Treffen von Menschengruppen. Der rege Verkehr vor unserem Haus hat in der «rush hour» vielleicht minim abgenommen, dafür hat er unter dem Tag massiv zugenommen. Keine Ahnung wo diese Leute alle hinfahren, jedenfalls kaum auf die Arbeit und auch nicht in irgendein Kaffee, die sind ja alle geschlossen. Also fahren sie wohl alle irgendwohin, wo auch die andern hinfahren. Das Problem mit den häufigen Begegnungen beginnt dann beim Aussteigen ...

Das Problem ist, dass die Leute zu wenig verstehen, wie und wo sich das Virus verbreiten kann. An gewissen Orten sind sie überängstlich und übervorsichtig, sprühen sich die Hände alle 50 Meter und alle paar Minuten mit Sterilium voll, verlangen von allen, dass sie eine Maske tragen, tragen sie aber nicht richtig, und handkehrum begeben sie sich kopflos und arglos in Risikosituationen, ohne es zu merken.

Gegenwärtig ist die neue Situation mit dem ansteckenderen, mutierten Virus eigentlich schon ausser Kontrolle und dies umso mehr, weil es die Leute noch gar nicht gemerkt haben, weil die Fallzahlen insgesamt aktuell sogar sinken. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir deshalb etwa im März in der bisher schlimmsten Situation stecken – praktisch unvermeidlicherweise. Ich fürchte, dass folgende Faktoren dabei noch verstärkend und erschwerend ins Gewicht fallen werden:

Die Impfungen kommen zu spät und werden wohl durch das zunehmende Infektionsgeschehen noch zusätzlich behindert. Die jetzt nötigen Lockdown-Massnahmen werden sehr wahrscheinlich nicht oder zu spät verfügt, weil der Bundesrat (zu Recht!) die ökonomischen Folgen fürchtet, die jetzt darauf folgen werden. Was jetzt für die Selbständigerwerbenden in den betroffenen Branchen und für viele Arbeitsplätze folgen wird, ist nicht eine «Strukturbereinigung», sondern eine Katastrophe, der persönliche, wirtschaftliche Ruin von vielen, infolge einer «Naturkatastrophe», wie BR Cassis richtig sagt, an der niemand schuld sein will und es eigentlich so direkt auch nicht ist.

Die (Primar-)schulen will man jetzt praktisch unter allen Umständen nicht mehr schliessen. Die Folge davon wird sein, dass sich das Infektionsgeschehen gerade in den Schulen akzentuieren und von da weiter in die Familien getragen werden wird. Ebenso sind natürlich alle «Hotspots» von unvorsichtigen Leuten und Menschenansammlungen, welche die Vorsichtsmassnahmen offensichtlich nicht einhalten, wie z.B. vor dem Bahnhof Aarau und vor anderen, stark frequentierten «Take aways», potentielle Verbreitungsgebiete.

Ich selber bin auch in einer ungemütlichen Situation: Einerseits habe ich einen 12-jährigen Jungen, der zur Schule geht, andererseits eine hochbetagte Mama und ihren Partner, die wir regelmässig mitbetreuen. Und dazu bin ich auch selber über 70 und arbeite noch als Pfarrer in etlichen Risikosituationen, die mir vor einem Jahr noch (damals unnötigerweise) per sofort verboten worden sind.

Was können wir tun?

Persönlich müssen wir die Risikosituationen soweit wie möglich reduzieren und die Abstands- und Hygienemassnahmen (Händewaschen beim Nachhausekommen und unterwegs möglichst nicht mit den Händen ins Gesicht greifen!) einhalten.

Alle unnötigen Präsenzansätze sollten wir einstellen und durch andere, weniger riskante Angebote ersetzen – auch die, welche von oben noch nicht verboten sind – sie wenigstens zahlenmässig auf das Wesentlichste einschränken.

Vor einem Jahr haben wir in der Kirche erste Erfahrungen mit online-Angeboten und -Kommunikation gemacht. Wir haben dabei gesehen und gelernt, was gut und brauchbar ist und was bloss gut gemeint, und wie man es noch besser machen könnte. Das werden wir brauchen – halt nochmals von vorn.

Trotzdem meine ich, dass wir den Verstand nicht verlieren und besonnen bleiben sollten. Die Ansteckungen werden nicht «durch die Decke schiessen» und die Krankheit wird nicht alle dahinraffen. Solcher Unsinn ist in der Angst vor einem Jahr schon verbreitet worden.

Es gibt eine «Decke» für jedes epidemische Geschehen. Die Frage ist nur, wie weit oben sie ist. Für das virulentere Virus wird sie leider weiter oben sein. Das ist logisch, das ist Mathematik. Von dieser «Decke» wird das Infektionsgeschehen dann wieder herunterkommen, auch mit Notwendigkeit. Die dabei entstehende Kurve gleicht der Form einer Gaußschen Normalenverteilung, d.h. man kann ihren voraussichtlichen Verlauf schon bald einmal abschätzen, spätestens wenn der Höchststand in Sicht kommt.

Ebenso wird die Möglichkeit zum Impfen kommen. Das wird einen positiven Einfluss auf das Geschehen haben – wenigstens kurz- oder mittelfristig. Das Virus wird auch weiterhin mutieren. Das tun Viren laufend und immer. Man wird die Impfmittel darauf anpassen müssen und können.

Dieses Virus wird allerdings nicht «besiegt werden» können und auch nicht einfach wieder verschwinden, wie es gekommen ist. Das zu «glauben» ist auch Unsinn. Wir werden mit diesem Virus mehr oder weniger gut und normal leben lernen, auch wenn da und dort – vielleicht auch epidemisch – wieder Krankheitsfälle vorkommen werden.

mhs, 27.01.2021

Pfr. Martin Hess, Teufenthal